

Stadt spricht Geld für Integrationsprojekte

Biel Zum zweiten Mal in Folge unterstützt die Stadt Biel Integrationsprojekte mit insgesamt 50 000 Franken. Davon profitiert etwa das «Haus pour Bienne».

Die Fachstelle Integration der Stadt Biel unterstützt Projekte zur Integration von Migranten. Sie tut dies zum zweiten Mal: Vor einem Jahr wurden 50 000 Franken auf insgesamt acht Projekte aufgeteilt. Für das Jahr 2018 bleibt der Betrag derselbe, allerdings müssen ihn sich mehr Institutionen teilen – die Fachstelle Integration hat 14 Projekten Unterstützung zugesichert. Das liegt wohl auch daran, dass im zweiten Jahr deutlich mehr Vorhaben mit der Bitte um finanzielle Hilfe eingegeben worden sind. 31 Subventionsanträge wurden eingereicht, die Gesamthöhe

der Anträge belief sich auf knapp 240 000 Franken.

Die höchste Subvention für das Jahr 2018 mit 14 000 Franken erhalten hat das «Haus pour Bienne», in dem sich Einheimische und Zugezogene begegnen, sich austauschen und vernetzen sollen. Das «Haus pour Bienne» wurde von den Vereinen Fair und Stand up for Refugees initiiert und führt Veranstaltungen durch, bietet aber auch verschiedene Kurse an. Das Grundkonzept: Alles ist kostenlos.

Den gleichen Betrag erhalten hat das Projekt Jobcoaching, das von Multimondo und Frac getragen wird. «Jobcoaching» ist eines von vier Projekten, das zum zweiten Mal infolge subventioniert wird. Allerdings ist der Betrag aufgrund der wachsenden Zahl von unterstützten Projekten zurückgegangen: Als die Fachstelle Integration zum ersten Mal Subventionen vergab, war «Jobcoaching»



Tamara Iskra, Integrationsbeauftragte der Stadt Biel, will verhindern, dass sich Zuzüger eine isolierte Welt aufbauen. Frank Nordmann

mit 20 000 Franken noch einsamer Spitzenreiter. Das Projekt hat die berufliche Integration zum Ziel: Personen mit Flucht- und Migrationshintergrund, die keine Sozialhilfe beziehen und keinen

Zugang zum RAV haben, sollen im Bereich der Arbeitssuche und beim Aufbau eines Netzwerkes geschult werden.

Sozialvorsteher Beat Feurer (SVP) betonte gestern, dass man

sich mit der Projektförderung einsetzen wolle, wo sich Bund und Kanton nur wenig einsetzen würden. Der Schwerpunkt der Bieler Integrationsarbeit liege daher auf der Förderung von Projekten, die das Zusammenleben aller fördern würden. Kanton und Bund würden sich stattdessen vor allem im Bereich des Erlernens der Sprache und vor allem im Flüchtlingsbereich einsetzen.

Deshalb erhalten auch Projekte wie das «Haus pour Bienne» einen namhaften Beitrag, obwohl sich das Angebot nicht nur an Migranten, sondern auch an Schweizer richtet. «Wir wollen ja gerade alle Bieler ansprechen, denn wir wollen die Menschen zusammenführen.» Tamara Iskra, Integrationsdelegierte der Stadt Biel, sagte, man wolle damit verhindern, dass Zuzüger sich eine eigene Welt neben den Regelstrukturen aufbauen. Feurer nannte das «Ghettos verhindern».

Besteht die Gefahr einer Ghettosierung in Biel? Nein, sagte Iskra, dafür sei die Stadt schlicht zu klein. Es gebe aber Ansätze von Parallelwelten, deren Entstehung es zu verhindern gelte. «Als Neuling ist es normal, das Bekannte zu suchen», sagt Iskra. Um der Isolation von Migranten entgegenzuwirken, stellt die Stadt nun erneut Gelder zur Verfügung.

Die unterstützten Projekte streben alle eine wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Integration in die Gesellschaft an. Nebst den genannten Projekten stehen etwa auch zwei Theatervorhaben, Gärtner-Projekte oder Kochgemeinschaften auf der Liste. Sie alle erhalten allerdings nur eine einmalige Subvention. Die Stadt hält fest, dass es keinen Anspruch gebe auf eine wiederkehrende Beteiligung. Iskra lässt denn auch offen, ob der Betrag auch für 2019 zur Verfügung gestellt wird. Das wisse man heute noch nicht, sagt sie. lsg